

Bischof Jan Janssen, Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg

Musikgruppe LAPPLAND unter Leitung von
Landesposaunenwartin Silke Lindenschmidt, Hildesheim
Landesposaunenwart Ulf Pankoke, Boltersen

Bibelarbeit zu Genesis 16,1-16

32. DEKT Bremen 2009

Samstag, 23.05.2009, 9.30-10.30 Uhr

Güterbahnhof, Gleishalle

Musik zum Anfang

1. Begrüßung

Herzlich willkommen an diesem dritten Kirchentagsmorgen – in der Hoffnung, dass alle kräftig ausgeschlafen haben und sich nun auf eine gemeinsame Bibelarbeit freuen!

Sie haben ja alle schon etwas Übung darin hier im Zentrum Kirchenmusik.

Für mich ist es – ob Sie's glauben oder nicht – die allererste Bibelarbeit auf Kirchentagen, obwohl ich Kirchentage nun seit 32 Jahren besuche und seit 14 Jahren mit vorbereite ...

Herzlich begrüße ich auch die Gruppe LAPPLAND unter der Leitung von Landesposaunenwartin Silke Lindenschmidt, Hildesheim, und Landesposaunenwart Ulf Pankoke, Boltersen, die mir verraten haben, dass dies auch ihre erste Bibelarbeit ist. Sie alle müssen uns also helfen, wir laden Sie ein mitzudenken, mitzusingen, mitzuspielen.

Inzwischen wissen wir alle es zu gut: Die diesjährige Kirchentagslosung kommt erstmals als Frage daher. Und wir haben festgestellt, es bleibt nicht bei dieser einen Frage, sie löst gleich ziemlich viele weitere Fragen aus. Jeweils fünf waren es bisher:

Vorgestern in der Schöpfungsgeschichte:

- Hat Gott wirklich gesagt?
- Wo bist du?
- Wer hat Dir das gesagt?
- Hast du etwa ...?
- Was hast Du da getan?

Gestern in der Samaritergeschichte:

- Was steht da?
- Wie liest du?
- Wer sind meine Nächsten?
- Was meinst du?
- Wer von diesen dreien?

Heute... nun dazu kommen wir später ...

Wir beginnen mit einem gemeinsamen, Lied Nr.6, das zunächst klassisch wie ein Choral erscheint und beim zweiten Hinsehen doch in fremde Gefilde entführt: in die ungewöhnliche und bildreiche Sprache des niederländischen Poeten Huub Oosterhuis – wir singen und spielen vierstimmig und – wenn Sie Lust haben – zweisprachig!

2. Lied: Licht, das uns anstößt

FundStücke Nr. 6

3. Bibl. Lesung I**1. Mose 16,1-16**

(Kirchentagsübersetzung 2009)

- 1 *Sarai, die Frau Abrams, hatte ihm keine Kinder geboren.
Sie hatte aber eine ägyptische Sklavin, deren Name war Hagar.*
- 2 *Da sagte Sarai zu Abram:
Sieh doch, Adonai verhindert, dass ich Kinder bekomme.
Geh doch zu meiner Sklavin, vielleicht wird durch sie mein Haus gebaut.
Und Abram hörte auf die Stimme Sarais.*
- 3 *So nahm Sarai, Abrams Frau, ihre Sklavin, die Ägypterin Hagar
– und zwar als Abram zehn Jahre im Land Kanaan gewohnt hatte –
und gab sie ihrem Mann Abram zur Frau.*
- 4 *Da ging er zu Hagar und sie wurde schwanger.
Doch als sie merkte, dass sie schwanger war,
verlor ihre Herrin an Gewicht in ihren Augen.*
- 5 *Da sagte Sarai zu Abram:
Die Gewalt, die mir geschieht, treffe dich!
Ich selbst habe dir meine Sklavin ins Bett gelegt.
Doch kaum merkt sie, dass sie schwanger ist,
verliere ich an Gewicht in ihren Augen.
Adonaj soll richten zwischen mir und dir.*
- 6 *Abram sagte zu Sarai: Deine Sklavin ist doch in deiner Hand.
Mach mit ihr, was in deinen Augen gut ist.
Da demütigte Sarai sie so, dass sie die Flucht ergriff, weg von ihr.*
- 7 *Adonajs Bote fand sie an einer Wasserquelle in der Wüste,
an der Quelle auf dem Weg nach Schur.*
- 8 *und sprach sie an: Hagar! Du Sklavin Sarais,
woher kommst du und wohin willst du?
Sie sagte: Weg von Sarai, meiner Herrin! Ich bin auf der Flucht.*
- 9 *Da sprach Adonajs Bote zu ihr:
Kehr zurück zu deiner Herrin und lass dich von ihrer Hand demütigen.*
- 10 *Da sprach Adonajs Bote erneut zu ihr:
Vermehren, vermehren will ich deine Nachkommen,
so dass man sie vor Menge nicht zählen kann.*
- 11 *Da sprach Adonajs Bote wieder zu ihr:
Sieh dich an, du bist schwanger und du wirst einen Sohn gebären,
dem sollst du den Namen Isma'el geben, „Gott hört“,
denn Adonaj hat von deiner Demütigung gehört.*
- 12 *Der wird ein Wildesel-Mensch sein; er gegen alle, und alle gegen ihn.
In Gegenwart aller seiner Geschwister lässt er sich nieder.*
- 13 *Da gab sie Adonaj, der Gottheit, die mit redete, einen Namen:
Du bist El Ro'i, Gottheit des Hinsehens.
Denn sie sagte: Sehe ich nicht gerade hier der Gottheit nach, die mich sieht?*
- 14 *Darum heißt der Brunnen: Brunnen der lebendigen Gottheit, die hinsieht.
Der liegt zwischen Kadesch und Bered.*
- 15 *Und Hagar gebar dem Abram einen Sohn, und Abram gab seinem Sohn,
den Hagar ihm geboren hatte, den Namen Isma'el, „Gott hört“.*
- 16 *Abram war 86 Jahre alt, als Hagar für Abram den Ismael gebar.*

Eine wenig bekannte Erzählung aus den Väter- und Müttergeschichten der Bibel.
Ich möchte mit Ihnen und Ihren Stimmen und Ihren Instrumenten hier in der Halle diese Geschichte entdecken– kurz gesagt – lesen lernen und etwas entfalten, indem wir mit Wort und Musik an ihr entlanggehen.
Diese Geschichte kommt nicht in unseren Predigtordnungen vor.
Da muss man sich erstmal konzentrieren.
Bevor wir uns ihre Stationen und Einzelheiten näher anschauen, bitten wir um Zeit.
Was für ein Geschenk Gottes auch in diesen gut gefüllten Tagen in Bremen!
Lied Nr.4. Und wenn da „Swing“ darübersteht, ist nicht vom Schwingen großer Töne die Rede, sondern von einem leichtfüßigen Schwung in Takt und Tempo.

4. Lied: Schenk uns Zeit

Fundstücke Nr. 4

5. Einführung (Kontexte)

Bleiben wir noch bei dem, was die Theologen den Kontext dieses Textes nennen.

Was geschieht drumherum?

Was ist – bremisch-oldenburgisch gesprochen – das „umzu“ dieser Geschichte?

Vier Kapitel vorher hat die Familiengeschichte Israels begonnen.

Nach Schöpfungs- und Völkergeschichten erzählt Kapitel 12 von Abram und Sarai, Mann und Frau, die zu einer großen Familie werden sollen

Voller Aufbruch, voller Segen, voller Verheißung, voller Hoffnung von Anfang an.

Abram wird bis in hinteren Seiten der Bibel, den Römer- und Jakobusbrief hinein als Vater des Vertrauens gesehen.

Aber er hat keine heroische, sondern eine gebrochene, ja, zwiespältige Geschichte.

Wegen einer Hungersnot bietet Abram seine Frau Sarai dem Pharao Ägyptens an (12).

Kommt so was in den besten Familien vor?

Das Weideland wird knapp, Abram trennt sich von Lot (13). Lot wird gefangen, Abram führt Krieg (14). Gehören solche Entscheidungen zu den Alltagsorgen großen Glaubensgeschichten?

Übrigens: Dreimal ist nicht nur Bremer Recht. Oder Lehrlingsrecht bei der friesischen

Handwerkerpause: nach drei Tassen muss er erst wieder an die Arbeit gehen.

Abram, dem gelobten Vater des Vertrauens, wird dreimal eine großartige Zukunft zugetraut:

- Du sollst ein Segen sein – deinen Nachkommen gebe ich dieses Land (12,3.7).
- Hebe deine Augen auf – Nachkommen unzählig wie der Staub auf Erden (13,14f)
- Zähle die Sterne – so deine Nachkommen, wenn auch Fremdlinge im Land (15,5)

Dreimal redet Gott so selbst zu Abram von Zukunft! Das treibt in Abrams Geschichte die Spannung in die Höhe. Jetzt ist es an der Zeit, jetzt muss doch die Einlösung des Zutrauens in Abram kommen, jetzt kann nur wie in Märchen oder Spielfilm die Erfüllung der dreifachen Verheißung folgen – in der Erstgeburt einer großen Nachkommenschaft.

Kennen Sie das auch? Wenn man alle unsere Predigten und Wortwechsel mit einem Suchprogramm durchforsten würde, dann hätten m. E. zwei Worte Hochkonjunktur. Das eine heißt *vielleicht* und das andere heißt *manchmal*. Aber selbst die Geschichten der Mütter und Väter unseres Glaubens zeigen: Wir Menschen sind von Anfang an Manchmal-Menschen.

6. Lied: Manchmal kennen wir

Fundstücke Nr. 70

7. Auslegung I zu Gen 16,1-6

Und endlich kommt Sarai mehr in den Blick. Aus der Väter- wird eine Müttergeschichte. Doch der Auftakt unseres Textes ist eine knallhart ernüchternde Feststellung.

Sarai, die Frau Abrams, hatte ihm keine Kinder geboren (Gen 16,1).

Allerdings bleibt Sarai trotz der Verzweiflung, der ihr drohenden Missachtung, ja Beschuldigung ganz das Subjekt des Geschehens, ja, die Herrin des Verfahrens.

Sie hatte aber eine ägyptische Sklavin, deren Name war Hagar.

Da sagte Sarai zu Abram: Sieh doch, Adonai verhindert, dass ich Kinder bekomme.

Geh doch zu meiner Sklavin, vielleicht wird durch sie mein Haus gebaut.

Und Abram hörte auf die Stimme Sarais.

So nahm Sarai, Abrams Frau, ihre Sklavin, die Ägypterin Hagar

*– und zwar als Abram zehn Jahre im Land Kanaan gewohnt hatte –
und gab sie ihrem Mann Abram zur Frau.*

Da ging er zu Hagar und sie wurde schwanger. (Gen 16,2-4a)

Sarai ist Herrin. Sie hat eine Sklavin aus Ägypten, dem Land mit der wechsellvollen Beziehungsgeschichte zu Israel. Die bekam auch Sarai schon am eigenen Leibe zu spüren, als Abram sie an den Pharaon verlieh. Nun sind die Verhältnisse scheinbar umgekehrt. Sarai fällt ihr Urteil. Mag Gott verheißen haben! Gott muss es sein, der verhindert! Sarai gibt ihre Anweisungen. Geh, Abram. So hatte bisher nur Gott mit ihm geredet. Sarai strickt sich ihre Hoffnung. Vielleicht. Nachkommen, also: Zukunft selbstgemacht!

Abram wird hier als stummer Gehilfe dargestellt. Erinnerung mich an die Szene mit Adam. Einer, der sich wegduckt in ein Versteck und hastig Beteuerungen stottert:

Ich? Ich war's nicht, die, die Frau war's (Gen 3,10.12).

Und – wieder ist Sarai ganz Subjekt des Geschehens, Herrin des Verfahrens – auch ihr *Nehmen* und ihr *Geben* in V.3 erinnert an das, was Eva zugeschrieben wurde (Gen 16,3):

Sie nahm von der Frucht ... und gab ihrem Mann, der bei ihr war (Gen 3,6)

Sarai und Abram verhalten sich ganz wie die ersten Menschen. Als ließe sich Erfüllung erzwingen, Hoffnung herstellen, Zukunft zurechtschustern. Damit wird es kompliziert. Wie Adam und Eva Gott einen guten Mann sein lassen und sein Gebot nicht ernst nehmen, so wollen Abram und Sarai dem Schöpfer Nachhilfe geben. Ein Kind muss her, das wäre doch gelacht! Dabei wird Abram (Gen 17,17) und Sarai (Gen 18,12) schon in den nächsten beiden Kapiteln das Lachen noch vergehen.

So. Was ist bei alledem eigentlich mit Hagar? Hagar wird weder gefragt, noch scheint sie sich wehren oder jetzt schon die Flucht ergreifen zu können, was ihr später gelingen wird. Hagar war ja geradezu ein Teil der Wiedergutmachung nach der schändlichen Behandlung Sarais durch die Ägypter, die ihr vor lauter schlechtem Gewissen Geschenke – darunter neben Haustieren auch Sklavinnen und Sklaven – gemacht hatten (Gen 12,16). Hagar steht für Menschen, mit denen andere einfach nur machen, die wie Objekte behandelt, mit Etiketten des Fremdartigen versehen und verschoben werden. Mit dieser Übergriffigkeit aber, mit dieser Verobjektivierung von Menschen unter Menschen werden die Dinge kompliziert, geraten ins Wanken, stehen vor allem aber die Menschen quer zueinander.

*Doch als sie merkte, dass sie schwanger war,
verlor ihre Herrin an Gewicht in ihren Augen.*

Der einzige Moment, in dem Hagar's Stolz aufleuchtet. Hier wird die Sklavin mehr als die Herrin – eine eigentümliche Umkehrung der Erfahrung Israels in der Sklaverei Ägyptens, als der Kinderreichtum der starken israelitischen Frauen mit offenem Stolz berichtet wird (Ex 1,7).

*Da sagte Sarai zu Abram: Die Gewalt, die mir geschieht, treffe dich!
Ich selbst habe dir meine Sklavin ins Bett gelegt.
Doch kaum merkt sie, dass sie schwanger ist,
verliere ich an Gewicht in ihren Augen.
Adonaj soll richten zwischen mir und dir.
Abram sagte zu Sarai: Deine Sklavin ist doch in deiner Hand.
Mach mit ihr, was in deinen Augen gut ist.
Da demütigte Sarai sie so, dass sie die Flucht ergriff, weg von ihr. (Gen 16,4b-6)*

Aus dem Übereinanderbestimmen und -beherrschen wird ein Gegeneinander.
Sarai droht Abram. Hagar sieht auf Sarai herab. Und schließlich: Gott soll's richten.
Abram drängt Sarai. Hagar gerät in Gefahr und Demütigung. Was bleibt, ist Flucht.
Und die Schuldfrage verläuft im Kreis, alle drehen sich um sich selbst:
Sarai trägt an der Belastung, ohne Kinder zu sein, ohne dass der Text diese ausspricht.
Abram lädt die Schuld eines Missbrauchs auf sich, ohne dass der Text diesen benennt.
Hagar treibt erst die Strafe in die Flucht, ohne dass der Text sie zuvor als Opfer darstellt.
Was stand am Anfang? Gottes segensreiche, lebensfreundliche, zukunfteröffnende Verheißung ist bei allen Beteiligten vollkommen aus dem Blick geraten.

8. Auslegung II zu Gen 16,7-8

Die Geschichte erfährt eine Kehrtwende durch ein Eingreifen Gottes.

*Adonajs Bote fand sie an einer Wasserquelle in der Wüste,
an der Quelle auf dem Weg nach Schur.
und sprach sie an: Hagar! Du Sklavin Sarais,
woher kommst du und wohin willst du? (Gen 16,7-8b)*

Gott findet die Flüchtende. Da ist Wasser in der Wüste und die erste Anrede mit Namen!
Zu gewagt, an die Taufe erinnert zu werden, wenigstens in einer Art Luftspiegelung?

Hagar, das Objekt, Hagar, das Opfer.
Diese Hagar erhält als erster Mensch in der Bibel den Besuch eines Gottesboten!
Und solch ein Gottesbote kennt sie beim Namen und weiß um ihre Lage.
Und dieser erste Gottesbote fragt nach ihr an dieser entscheidenden Station ihres Lebens.

Frank Crüsemann formuliert diese Beobachtung so, dass ich unwillkürlich an die Begegnung des unerkannten Jesus mit Maria am Ostermorgen denken muss:
*Dieses erste Erscheinen eines Gottesboten in der Bibel gilt einer Frau.
Und sie umgekehrt benennt Gott, der in diesem Boten präsent ist ... neu und anders, weil er sie gesehen hat und sie ihm nachsehen konnte (Frank Crüsemann, 21).*

Und nun folgt – nach den beiden Handvoll Fragen von vorgestern und gestern – die einzige Frage, die im Zentrum der heutigen Bibelarbeit steht

woher kommst du und wohin willst du?

Das ist die Kirchentagslosung, die nicht nur nach der Gegenwart fragt – *wo bist du?* –, sondern die interessiert ist an unserer Herkunft und an unserer Zukunft:

woher kommst du und wohin willst du?

Nehmen wir diese Frage auf, kann ich Ihnen eine weitere Assoziation aus Bremen nicht ersparen – ich hoffe einfach, Sie mögen diesen *fab four* nun noch einmal begegnen.

Der eine der vier Grauhaarigen – schon in der Bibel öfter mal als Gottesbote eingesetzt – stellt seine Fragen an drei verzweifelte Mitgeschöpfe, die auf der Flucht sind:

Warum heulst du denn so, Packan?

Was ist denn dir in die Quere gekommen, alter Bartputzer?

Du schreist einem durch Mark und Bein ... was hast du vor? (Brüder Grimm)

Und so tun sich vier ausgemusterte Alte, vier Schwache am Rande der Gesellschaft, ja, vier Todgeweihte zusammen und überwinden am Ende gemeinsam die Räuberhöhle.

woher kommst du und wohin willst du?

9. Lied: Positionsbestimmung FundStücke Nr. 102 nur Refrain

10. Austausch

Tauschen Sie sich doch ein wenig aus, woher Sie kommen, wohin Sie gehen. Namen! Ganz gleich, ob es ein erstes Kennenlernen von Geographie und Geschichte ist oder ob Sie sich auf den zweiten Blick schon zusammenraufen – *wenn wir zusammen musizieren, so muss es eine Art haben!* – oder ob es schon ein intensiver Austausch über Ihre Herkunft und Ihre Zukunft voller Vertrauen ist ... (*Austausch in Stille, ca. 3-5 min*)

11. Musik: Instrumentalstück (Kita IV, 76-77)

12. Auslegung III zu Gen 16,9-12

Wir kommen vom Weserufer wieder zurück in die Wüste zur Geschichte Hagar an den Brunnen, den Ort der Gottesbegegnung. Nach namentlicher Anrede und Frage spricht der Gottesbote Hagar weitere dreimal an. Raschis Pentateuchkommentar spricht sogar von vier einzelnen Engeln, die Hagar zu sehen bekommt, da hebräisch jeweils nicht *der* sondern *ein Bote* zu lesen sei (S.39). Hagar bekommt jedenfalls drei Aufträge zu hören:

Kehr zurück zu deiner Herrin und lass dich von ihrer Hand demütigen. (Gen 16,9)

Zunächst das Unerhörte: dieses *Führen, wo du nicht hinwillst* (Joh 21,18), die Umkehr, die schwerfällt, sogar das bewusste Zugehen auf die Demütigung. Darf ein Theologe das sagen? Keine Ahnung, wie es Ihnen geht, ich sage es offen: ich verstehe nicht, was das soll, und was die Geschichte an dieser Stelle bedeuten soll! Hagar jedenfalls schweigt hartnäckig zu dieser Offerte, scheint abzuwarten, was der Bote noch zu bieten hat.

*Vermehren, vermehren will ich deine Nachkommen,
so dass man sie vor Menge nicht zählen kann.* (Gen 16,10)

Dann das Unglaubliche: Hagar bekommt als Frau die Zusage, die bisher Abram galt. Das mag ein Wechsel sein. Gott macht trotz aller komplizierten und schuldhaften Verstrickung der drei Hauptpersonen Sarai, Hagar und Abram einen Teil seiner Verheißung an ihnen wahr! Doch Hagar schweigt weiter.

*Sieh dich an, du bist schwanger und du wirst einen Sohn gebären,
dem sollst du den Namen Isma'el geben, „Gott hört“,*

denn Adonaj hat von deiner Demütigung gehört. (Gen 16,11)

Dann das Ungewöhnliche: Hagar soll ihrem Sohn selbst den Namen geben, einen Namen, der eine unübersehbare Verwandtschaft mit *Israel* behalten wird, einen Namen, der ebenfalls ein Stück Exodusgeschichte enthält –

ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; (Ex 3,7, vgl. Frank Crüsemann, S.22) –

einen Namen, der dem *Sch'ma Israel*, dem *Höre Israel* geradezu korrespondiert. Aus der Unterdrückungsgeschichte wird die Befreiungsgeschichte Hagars.

*Der wird ein Wildesel-Mensch sein; er gegen alle, und alle gegen ihn.
In Gegenwart aller seiner Geschwister lässt er sich nieder. (Gen 16,12)*

Personen und Familien stehen auch für Völker und Religionen. Einer gegen alle, alle gegen einen. *Dass Nachbarvölker, mit denen Israel jahrhundertlang heftige und blutige Feindschaften verbinden, dennoch als besonders verwandt angesehen werden können, ist kein Einzelfall* (so Frank Crüsemann, 22) und ist übrigens bei Oldenburgern und Bremern und Oldenburgern und Ostfriesen nicht anders!

13. Musik: Instrumentalstück (Kita IV, 78-79)

14. Auslegung IV zu Gen 16,13-16

Da gab sie Adonaj, der Gottheit, die mit redete, einen Namen:

Du bist El Ro'i, Gottheit des Hinsehens.

Denn sie sagte: Sehe ich nicht gerade hier der Gottheit nach, die mich sieht?

Darum heißt der Brunnen: Brunnen der lebendigen Gottheit, die hinsieht.

Der liegt zwischen Kadesch und Bered.

Und Hagar gebar dem Abram einen Sohn, und Abram gab seinem Sohn, den Hagar ihm geboren hatte, den Namen Isma'el, „Gott hört“.

Abram war 86 Jahre alt, als Hagar für Abram den Ismael gebar. (Gen 16,13-16)

Nun endlich redet Hagar. Sie gibt Gott einen neuen Namen – nein, keinen Spitznamen, wie die Volxbibel hier vorschlägt – Hagar erweist sich als ernstzunehmende Theologin.

Hagars Geschichte erweitert auch unsere Sinneswahrnehmungen. Wir lernen, dass zu Gottes sozusagen urevangelischer Eigenschaft des Hörens nun etwas hinzukommt, dass man geradezu als unsere Ökumenisierung durch des Aspekt des Sehens Gottes verstehen kann. Anders gesagt: *Adonaj, der Gott Israels, wird auf Grund eigener Exoduserfahrungen von Hagar und ihren Nachkommen unter einem anderen Namen angerufen* (Frank Crüsemann, 24). Das hatte Hagar gewiss nicht – wie einzelne Ausleger meinen – Abram und Sarai zu verdanken, sondern das hatte sie die Not gelehrt.

Möglicherweise liegt die Sache dieser Namensgebung auch viel einfacher:

Hagar hatte ja bisher kaum etwas sagen können.

Ein Spruch übrigens in unserer Alltagssprache, der mich immer aufhorchen lässt:

Wie geht's? Och, ich kann nicht klagen.

Hagar hat nicht klagen können – wie schrecklich, wenn nicht mal mehr das geht!

Aber Gott, der sich in der Namensgebung Ismaels selbst als Gott des Hörens vorgestellt hatte, wird nun von der stumm Leidenden geradezu dankbar korrigiert:

Wie gut, Gott, du bist ein Gott auch des Hinsehens und Wahrnehmens ganz ohne Worte.

Ein Lied mit Klezmer-Anklang Nr. 65 – zum Kirchentag in Köln geschrieben – bringt das schön zum Ausdruck *Siehe, Gottes Auge achtet auf uns alle, die wir auf seine Güte hoffen* – und es macht gar nichts, wenn die Melodie Sie an irgendwas erinnert – bei der Liederwerkstatt für Köln tippten wir damals auf die *Die Moldau* von Bedrich Smetana.

15. Lied: Siehe, Gottes Auge FundStücke Nr. 65

16. Schluss

Einverstanden: *wir können nicht davon absehen, dass Hagar und vor allem Ismael im Islam eine bedeutende Rolle spielen* (ebd).

Und noch weitergehendes gilt es im Lande von G.E.Lessings *Nathan, der Weise* wahr zu nehmen: Wenn sich im Gefolge der Wirkungsgeschichte dieses Textes *die muslimische Gemeinschaft ... in die Gemeinschaft Abrahams und unter den Segen des Gottes Abrahams stellt, dann geschieht dies in einem durch die Tora selbst ermöglichten Sinn* (Naumann, 85). Ach, könnten wir doch im interreligiösen Dialog zu diesem theologischen Gespräch durchdringen!

Jedenfalls erzählt diese Geschichte nichts von Feinden, aber viel von Verwandtschaften. Sie sagt nichts über einen Kampf der Kulturen (clash of cultures), wenn auch etwas von Konflikten, die nicht nur zwischen Völkern, sondern eben: auch in den besten Familien vorkommen.

Diese Geschichte – und viele andere in der Bibel, die exemplarisch von Begegnungen und Überschneidungen mit Ägyptern, Midianitern, Philistern u.v.m. erzählen – zeugt vom Neben- und Miteinander des einen Volkes Gottes mit den anderen, von ihnen verschieden, aber nicht geschieden. Und – noch viel wichtiger – nie geht es um eine reine Klärung nationaler Verhältnisse und Nachbarschaften, sondern immer um einen Blick auf die Beziehung Gottes zu den Familien und Völker. Gottes Zusage an Hagar steht trotz des Versuches von Mutter Sara und Vater Abraham, das Geschehen zu beeinflussen und einzugreifen. Und schließlich wird Gottes Zusage auch Hagars Sohn Ismael nicht wieder genommen werden (Nach Kap.21,20 ist es *so, dass Gott mit dem Knaben war*. Kap 25,12f zählt Isaels 12 Söhne sogar namentlich auf und Kap. 28,9 verknüpft die Familien noch einmal durch Heirat Esaus mit einer der Töchter Isaels). Noch Generationen später muss der Eindruck entstanden sein, dass sich die Ismaeliter in unmittelbarer Nähe aufhielten, sie siedelten – so wörtlich – vor ihrer aller Angesicht, sie saßen ihnen also vor der Nase.

Bleiben wir – auch wenn der Abschluss dieses Textausschnittes zu Abram zurückkehrt – für einige Schlussfolgerungen ganz bei Hagar.

Hagar geht zunächst gestärkt ihre Wege. Es wird kein einfacher Weg. Aber sie geht aufrechten Hauptes.

Sie wurde in der Wüste am Wasser gefunden. Sie wurde mit Namen genannt.

Sie hat sich orientieren und ihren Weg neu ausrichten können.

Ihre Verheißung bleibt bestehen. Ihr Weg wird nicht einfach leichter.

Aber sie weiß jetzt um den hörenden und sehenden Gott.

Sie ist sich der Aufmerksamkeit und Beobachtungsgabe Gottes gewiss.

Und nach der Begegnung und Kehrtwende kann sie ihre eigene Erkenntnis aussprechen:

Denn sie sagte: Sehe ich nicht gerade hier der Gottheit nach, die mich sieht?

So wird ihr der schwere Lebensmoment zu einer Station, an der sie unter den Schutz Gottes genommen wurde.

Auch über ihr und ihrer Zukunft ist das große Himmelszelt Gottes ausgespannt.

17. Lied: Über allem ist die Liebe FundStücke Nr. 69

18. Biblische Lesung II 1.Mose 21,8-21

(Bibel in gerechter Sprache 2006)

- 8 ... Abraham machte ein großes Fest an dem Tag, an dem Isaak abgestellt wurde.
9 Da sah Sara, wie der Sohn Hagers, der Ägypterin,
den diese dem Abraham geboren hatte, herumjuchzte,
10 und sie sagte zu Abraham:
»Verstoße diese Sklavin samt ihrem Sohn. Denn der Sohn dieser Sklavin
soll nicht mit meinem Sohn, mit Isaak, das Erbe teilen.«
11 Das war ein böses Wort in den Augen Abrahams – seines Sohnes wegen.
12 Doch Gott sagte zu Abraham:
»Sieh es nicht als böse an im Blick auf den Knaben und auf deine Sklavin.
In allem, was Sara zu dir sagt, hör auf ihre Stimme.
Denn nach Isaak soll deine Nachkommenschaft benannt werden.
13 Aber auch den Sohn der Sklavin werde ich zu einem Volk machen.
Denn er ist dein Nachkomme.«
14 Da machte sich Abraham am nächsten Morgen früh auf,
nahm Brot und einen Ledersack voll Wasser, gab es der Hagar,
indem er es ihr auf die Schulter legte, dazu das Kind.
Dann schickte er sie fort.
Sie ging und irrte in der Wüste von Beërscheba umher.
15 Als das Wasser aus dem Sack zu Ende war,
warf sie das Kind unter einen der Sträucher,
16 ging weg und setzte sich gegenüber, ungefähr einen Bogenschuss weit.
Denn sie dachte: »Ich kann nicht zusehen, wie das Kind stirbt.«
Sie setzte sich gegenüber, erhob laut ihre Stimme und weinte.
17 Da hörte Gott die Stimme des Jungen,
und Gottes Bote rief Hagar vom Himmel her an und sagte zu ihr:
»Was hast du, Hagar? Fürchte dich nicht,
denn Gott hat die Stimme des Jungen gehört, da drüben, wo er ist.
18 Steh auf, nimm den Knaben hoch, zeige deine Kraft an ihm.
Denn zu einem großen Volk will ich ihn machen.«
19 Da öffnete Gott ihre Augen und sie sah einen Brunnen mit Wasser.
Sie ging hin, füllte den Sack mit Wasser und gab dem Jungen zu trinken.
20 Und es war so, dass Gott mit dem Knaben war.
Er wuchs heran, wohnte in der Wüste und wurde ein Bogenschütze.
21 Er wohnte in der Wüste Paran,
und seine Mutter nahm für ihn eine Frau aus dem Land Ägypten.

19. Lied: Sieh den Segen**FundStücke Nr. 117**